

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Albert's von Haller Grundriß der Physiologie für Vorlesungen**

mit den Verbesserungen von Wrisberg, Sömmerring, und Meckel.

Die Grundstoffe des menschlichen Körpers, seine Lebens- und natürlichen  
Verrichtungen

**Haller, Albrecht von**

**Erlangen, 1800**

Erster Abschnitt. Vom Bau der Milz.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-8169**

Mastdarm zu lang aufgehaltenen Unraths leicht beweisen. Denn dieses Wasser ist vermöge seiner Natur flüssig, und wird durch die anfangende Fäulniß noch flüssiger: mäßigt also die Langsamkeit des Netz- und Gefäßes, und schützt es gegen das Gerinnen. Allein sie giebt zur Galle noch das ranzige Laugenartige, wovon sie einen so großen Ueberfluß hat, und wovon ihre besondere Dünne, und ihre färbende Kraft fast einzig und allein abhängt.

---

## Viertes Kapitel.

### Die Milz.

---

#### Inhalt.

Die Milz ist ein Eingeweide, welches viel Blut erhält, und dessen Nutzen darinn zu bestehen scheint, daß diesem Blut, ehe es zum Pfortadersystem gelangt, eine eigene Beschaffenheit zukommen möge, wodurch es zur Ablagerung der Galle geschickter und tauglicher wird. Deswegen wird in diesem Kapitel die Erörterung der Milz dem Kapitel der Ablagerung der Galle vorangeschickt, welche im ersten Abschnitt vom Bau der Milz, und im zweiten Abschnitt von ihrem Nutzen handelt. A. d. S.

#### Erster Abschnitt.

##### Vom Bau der Milz.

§. 446.

**A**uch selbst die Milz gehört zu den Eingeweiden, die ihr Blut in die Leber schicken. Sie ist breyigt, blutreich, blau<sup>307)</sup>, dicklich, hat einen ovalen Umfang, ist oft am Rande

Rande eingeschnitten, auch in Lappen getheilt, auf der einen Fläche gegen die Rippen erhaben, auf der andern hohl, und mit zweien Rändern versehen, wo sich der eine an den Magen, der andere an das Zwerchfell legt, ist wegen des Eintritts der Gefäße getheilt, und von ihren beiden Enden ist das untere und vordere spitzer. Mit dem Magen ist die Milz durch das große Netz und das obere kleinere Band oberhalb verbunden, wird vom zunächst liegenden Grimmdarm, und dem im 707. §. beschriebenen Band unterstützt, berührt hinterwärts die Nierenkapsel, und hängt mit der Niere durch das Bauchfell zusammen. Ferner erhält sie das Bauchfell auch vom Zwerchfell unter dem Namen eines Bandes gegen den hintern Theil ihrer hohlen Vertiefung hinter den Gefäßen. Ihre Lage ist veränderlich, und richtet sich nach dem Magen. Ist der Magen leer, so liegt die Milz senkrechter, und ihre Enden nach oben und unten. Steigt der Magen mit seiner mittlern Krümmung vorwärts in die Höhe (§. 386.), so verändert alsdenn auch die Milz ihre Lage, und ihre Enden treten nach vorne und hinten, so daß sie fast queer zu liegen kommt. Auf diese Art ist ihre Masse, da sie sehr weich ist, schlaffer und größer bei leerem Magen; wenn sie aber vom angefüllten Magen gegen die Rippen ausgedrückt wird, fällt sie zusammen. Deshalb ist sie bei matten Personen groß, in plötzlich umgebrachten und starken Körpern klein. Allein auch mit dem Zwerchfell steigt sie beim Einathmen herunter, beim Ausathmen in die Höhe; auch verändert sie sonst mit dem Grimmdarm ihre Lage. Oft sieht noch eine kleinere Milz neben der wahren; auch wohl mehrere 308).

307) Die Farbe der Milz ist bei Kindern gewöhnlich blauröth, bei erwachsenen dunkelroth. A. d. H.

308) Ich habe dieses auch häufig bei der Zergliederung der Vögel bemerkt. A.

§. 447. Die Milz hat, im Verhältniß ihres Gewichts, große Gefäße. Der arteriöse Stamm kommt von der coeliaca, als deren linker Ast ober- und unterhalb dem Pankreas sehr geschlängelt fortläuft, und nachdem er an das Pankreas, das Grimmdarmsgefäße, den Magen, und das Netz Aeste abgegeben hat, beugt er sich nach der Furche der Milz um, wird von dem rechten Ende des Magen- und Grimmdarm-Netzes unterstützt, und durchbohrt gleichsam mit vielen Aesten die Milz. Die Dichtigkeit dieser Arterie ist noch stärker, als die der Aorta. Die begleitende Vene ist besonders weich, fast mehr als andre Venen, übrigens doch wie andre Venen gebaut, stellt den linken Hauptast der Pfortader vor, und nimmt ausser den die arteriösen Aeste begleitenden Venen, die hinter dem Pankreas absteigende große Kranzvene, und zuweilen die innere Vene des Mastdarms auf. Die kurzen Gefäße, die von den Milzgefäßen kommen, haben wir anderswo (§. 391.) beschrieben; endlich kommen kleine Reiserchen von den Lenden- Zwerchfells- Rippen- und Nierenkapsel-Venen in die Bänder und Membranen hinzu. So stehen auch die Milz- und die kurzen Venen mit den Venen der Nierenkapseln, der Nieren, und des Zwerchfells in Verbindung.

§. 448. Die einsaugenden Gefäße, die man in der Verdoppelung der Haut der Milz<sup>309)</sup> beschreibt, und die ferner in den Stamm des einsaugenden Systems sich begeben, sind in Kälbern sehr deutlich, und lassen sich auch im Menschen durch unter die Membran eingebrachte Luft, oder Einwässerung, oder durch in die Arterie eingetriebenes Wasser (und endlich vorzüglich durch Quecksilber-einspritzung) sichtbar machen.

309) Die Milz besitzt, wie die Nieren, ihre eigene Membran, über die sich die Fortsetzung des Bauchfells erstreckt. Daher  
entsteht

entsteht eine Verdoppelung, welche die Geflechte der einsaugenden Gefäße enthält. W.

§. 449. Die Nerven der Milz sind sehr klein, so daß sie selbst wenig empfindlich ist, und selten entzündet wird <sup>310</sup>). Sie kommen aus einem eigenen Geflechte, welches aus den hintern Aesten (§. 393.) des umschweifenden Paares, und aus eigenen Aesten des großen knotigen Geflechtes, die vom Eingeweide-Stamm des sympathischen Nervens entspringen, zusammengesetzt wird, und umgeben mit ihren Fädchen die Milzarterie <sup>311</sup>).

<sup>310</sup>) Doch aber findet man oft Vereiterungen in der Milz, welche zuweilen in den benachbarten Magen, oder die Därme brechen. A. d. H.

<sup>311</sup>) Unvergleichlich sind nun die Milznerven durch H. Walter's Mühe ins Reine gesetzt worden. Sg.

§. 450. Der Bau der Milz ist offenbar viel einfacher, als man gemeiniglich geglaubt hat. Denn im Menschen besteht er einzig und allein aus Arterien und Venen <sup>312</sup>). Besonders sind die Arterien sehr ästig und oft getheilt. Der großen Aeste sind weniger, der kleinsten sehr viele, die sich endlich in sehr weiche, schwer anzufüllende, häufig hervorkommende Reiserchen endigen, die leicht in die begleitenden Venen übergehen. Diese Gefäße, die mit ihren parallelen Aestchen gleichsam einigermaßen rundliche Pinsel bilden, haben verschiedene Schriftsteller für Drüsen gehalten. Allein bei einer gehörigen Anfüllung floß die Materie weder in Zwischenräumen, noch hat man jemals hohle Drüschchen mit Zuverlässigkeit gezeigt. Ein jedes Arterienstämmchen, und die davon entspringenden Zweige haben ein zartes Zellgewebe, wie allenthalben in den Eingeweiden, um sich liegen, das aber hier doch eher etwas weicher ist. Um die ganze Masse endlich wirft sich eine einfache, doppelte (§. 443.),  
nicht

nicht sehr feste Membran, die eine Fortsetzung des Bauchfells, und durch ein etwas dickes Zellgewebe mit dem Parenchyma der Milz verbunden ist.

312) Im Kalbe ist der Bau der Milz mehr zellicht. M.

§. 451. Auch lehrt die Beobachtung, daß unter allen Eingeweiden das meiste Blut in der Milz ist, da sich kein Muskel, kein Fett, kein Ausführungsgang, und kein Luftgefäß zwischen die rothen Gefäße legt. Dieses Blut, welches man kaum jemals geronnen antrifft<sup>313)</sup>, ist etwas dunkelfarbigt, und kann wegen seiner Verdünnung, Farbe, und größern Wassermenge einigermaßen mit dem Blute eines ungebohrnen Kindes verglichen werden. An Wasser aber und flüchtigem Salz hat es einen Ueberfluß; doch ist es weniger mit Del angefüllt.

313) Ich habe den ersten wahren, festen, mit der Haut der Vene wirklich verwachsenen Polypen in der Milzblutader angetroffen, und behalte ihn noch auf. M.

## Zweiter Abschnitt.

### Vom Nutzen der Milz.

§. 452.

Der Mangel an einem Ausführungsgang ist die Ursache, daß man von jeher über den Nutzen der Milz Untersuchungen angestellt, gezeifelt, und gestritten hat. Mir scheint folgendes mehr mit ihrem Bau überein zu kommen, ob es gleich vielleicht nicht alle Geschäfte des Milz begreift. In die Milz geht sehr vieles Blut (§. 442.), das sich wegen der festen und geschlängelten Arterien langsamer bewegt. Allein zu der Zeit, wenn der Magen leer ist, das Blut nun häufiger zufließt, weniger gedrückt, und in  
der